



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschäfts- und Kaufhäuser, Warenhäuser und Messpaläste, Passagen oder Galerien

Zaar, Karl

Stuttgart, 1902

Sieben Beispiele

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76533](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76533)

zu können, ist die Bühne *S* nach unten verfenkbar. Sie kann auf den Rollen *R* nach dem Mittelgang gehoben und auf den Gleisen *W* nach jedem beliebigen Fenster der Front befördert werden. Die Schaufenster sind aus **L**-Eisen konstruiert und mit Bronze bekleidet. Das Dach besteht aus Drahtglas. Schutzgitter und Schiebebühnen werden elektrisch in Bewegung gesetzt.

37.
Inneres.

Wie Schaufenster und ihre Auslagen im Inneren ausgestaltet werden, die verschiedenen Arten, wie dies geschehen kann, ist aus Fig. 6 bis 23 zu ersehen.

In Fig. 3 bis 7⁸⁾ sind Ansichten, Grundrisse und Durchschnitte zum Ladeneingang, sowie der Schaufenstereinrichtung des Geschäftshauses *Herm. Hoffmann* in Berlin (Friedrichstraße 50/51) dargestellt. Der Verschluss der Eingangstür geschieht durch einen im Keller angebrachten Rollladen, dessen Zugdrahtseile oberhalb der Tür über eine kleinere Rolle gehen (Fig. 6). Dasselbe ist bei den Fenstern der Fall (Fig. 4), nur dass dort dieselben vom Keller- und Erdgeschoss mit einem Rollladen verschlossen werden, der unter der Fensterbrüstung des Kellergeschosses liegt.

Fig. 8 bis 12⁸⁾ veranschaulichen eine sehr praktische Einrichtung zur Dekoration tiefer Schaufenster, wie sie nach Angabe von *Jos. Hermanns* in seinem Laden zu Köln (Hohestraße 141) ausgeführt ist. Durch das unter der Decke des Erdgeschosses angebrachte Rollensystem ist ein Teil des Auslageraumes nach vorn verschiebbar, wodurch ein Gang entsteht, von dem aus die Auslagenteile dekoriert werden können.

Ein weiteres bemerkenswertes Beispiel bietet der Schaukasten in Fig. 13 bis 16 dar, welcher dem Geschäftshaus *von Geldern* zu Köln (Hohestraße 156) angehört und von *Gebr. Schauppmeyer* entworfen ist. Dort wurde in allererster Reihe eine möglichst reichliche Lichtzuführung zu den Räumen des Kellergeschosses (Fig. 47) verlangt. Die Lüftung des letzteren erfolgt durch die Klappen *k* und *l* an jedem Ende des Schaufensters. Die Rückwand des Schaukastens löst sich in einen Mittelteil *m*, zwei Seitenteile *n* und zwei flankierende Teile *o* auf, welche alle zum Öffnen eingerichtet sind. Der Kasten schließt oben mit Rundung, bestehend aus Holzstriefen mit Glasfüllungen, an den Unterzug an, ist also vom Laden ganz abgetrennt. Die ganze Ausstattung besteht aus Mahagoniholz, dunkelrot gebeizt; die Schnitzerei ist stumpf vergoldet. Der Mittelteil und die seitlichen schrägen Teile sind mit belegtem, facettiertem Spiegelglas, alle anderen mit klaren Facettenscheiben versehen. Zur Beleuchtung dient elektrisches Licht. Die gesamte Ladeneinrichtung kostete 7000 Mark.

Fig. 17 u. 18 geben die einfache Schaukastenanlage, wie sie von *Aug. Leo Zaar* in Königsberg für den Eckbau der Schloßstraße entworfen und zur Ausführung gekommen ist. Die Schaufenster reichen bis in das Kellergeschoss hinab, und es können die Ausstellungswaren (hier Damenkleiderstoffe) von der unteren Brettlage bis zu den oberen Abperrwänden drapiert werden, ohne den Kellerräumen das ganze Licht zu nehmen. Der Schaukastenboden erhielt in Erdgeschosseshöhe eine Verbreiterung durch drei abnehmbare Bohlen, die je nach Bedarf verwendet werden können. Die Anlage hat sich als sehr praktisch und in der Herstellung als billig erwiesen.

Die von *Messel* im Warenhaus *Wertheim* zu Berlin (Leipzigerstraße 130/131) angewendete Schaufensterkonstruktion veranschaulichen, wie bereits erwähnt, Fig. 19 bis 21⁸⁾.

Den Schluss der Beispiele mögen zwei Ladenansichten aus Brüssel und Antwerpen in Fig. 22 u. 23⁸⁾ bilden.

Außer den hier vorgeführten Anlagen werden mehrere der in den nachfolgenden Kapiteln aufgenommenen Geschäfts-, Kauf- und Warenhäuser Bemerkenswertes bezüglich der Schaufenster- und Ladeneinrichtungen darbieten.

Es ist günstig — in manchen Städten wird es fogar polizeilich verlangt — die Schaufensterräume nach innen zu durch Glaswände abzuschließen. Solche Räume dürfen alsdann keinen Anschluss an die Heizeinrichtung haben, weil sich sonst die Glasscheiben bei großer Kälte mit Schwitzwasser beschlagen. Auch für ausgiebige Lüftung dieser Schaukastenräume ist Sorge zu tragen.

Ist eine solche rückwärtige Glaswand nicht vorhanden, so sind die eigentlichen Schaufensterscheiben dem Beschlagen, ja fogar dem Befrieren in hohem Maße ausgesetzt. Die Mittel, die man gegen diese Bildungen angewendet hat, sind in Teil III, Band 3, Heft 1 (Abt. IV, Abfchn. 1, C, Kap. 11: Schaufenster und Ladenverchlüsse) dieses »Handbuches« mitgeteilt.

Die künstliche Beleuchtung der Schaufenster bei Dunkelheit geschieht entweder durch Leuchtgas oder durch elektrisches Licht. Das letztere Verfahren

38.
Künstliche
Beleuchtung.

⁸⁾ Fakf.-Repr. nach: CREMER & WOLFFENSTEIN. Der innere Ausbau etc. Berlin 1886.

elgang
Die
ntglas.

die
nen.
e der
estellt.
Zug-
nfern
lossen

elcher
y ent-
iumen
und l
zwei
Käften
t also
t; die
egtem,
elek-

rg für
en bis
n der
ganze
ei ab-
ktifich

Schau-
ig. 22

nach-
Be-
eten.
rt —
olche
sich
Auch

gent-
hem
hat,
nfter

ent-
hren

Fig. 8 u. 9.

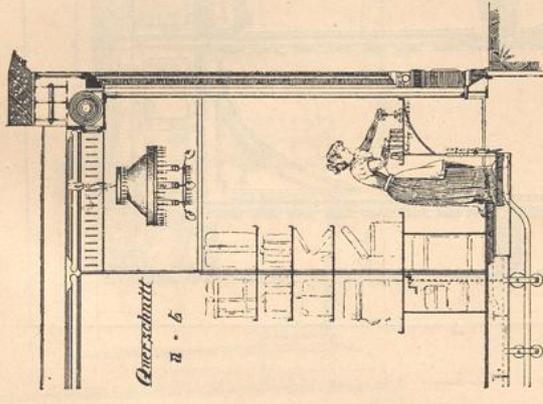


Fig. 10 u. 11.

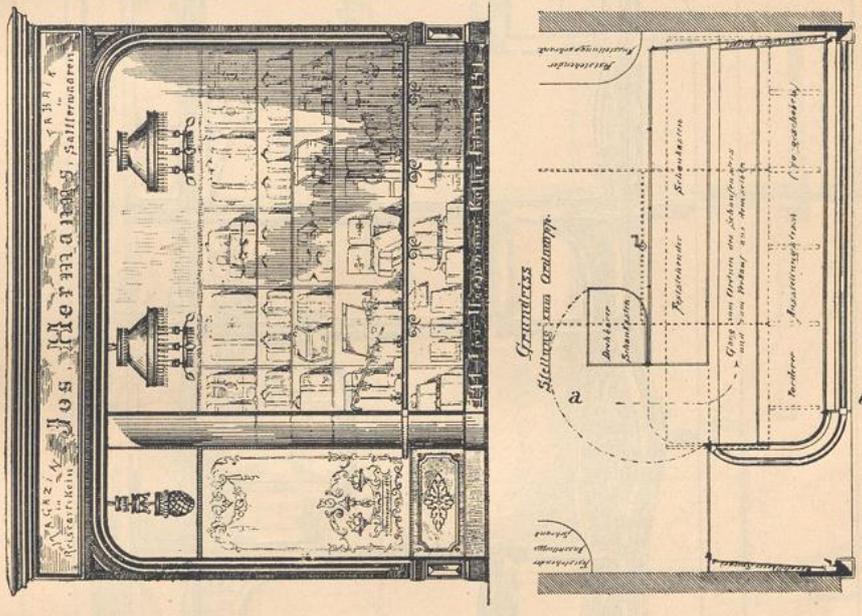
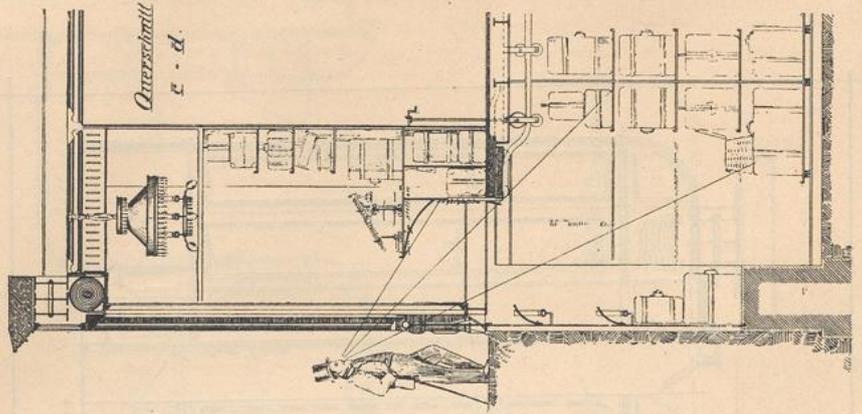


Fig. 12.

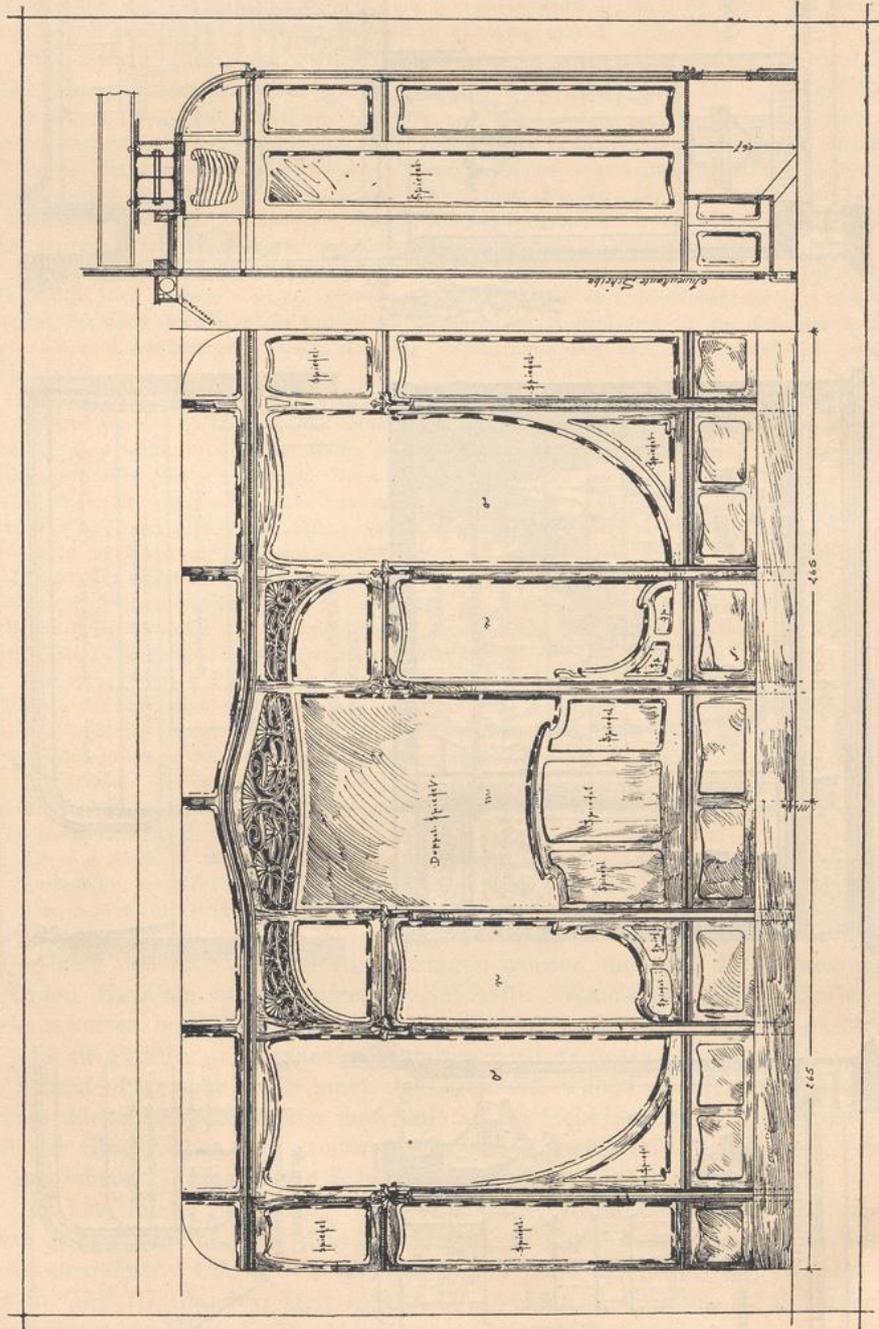


Schaufensterkonstruktion des Ladens von *Jos. Hermanns* zu Cöln, Hohefrase 141⁸).

E
F

Fig. 13.

Fig. 14.



Anficht.

Querschnitt.

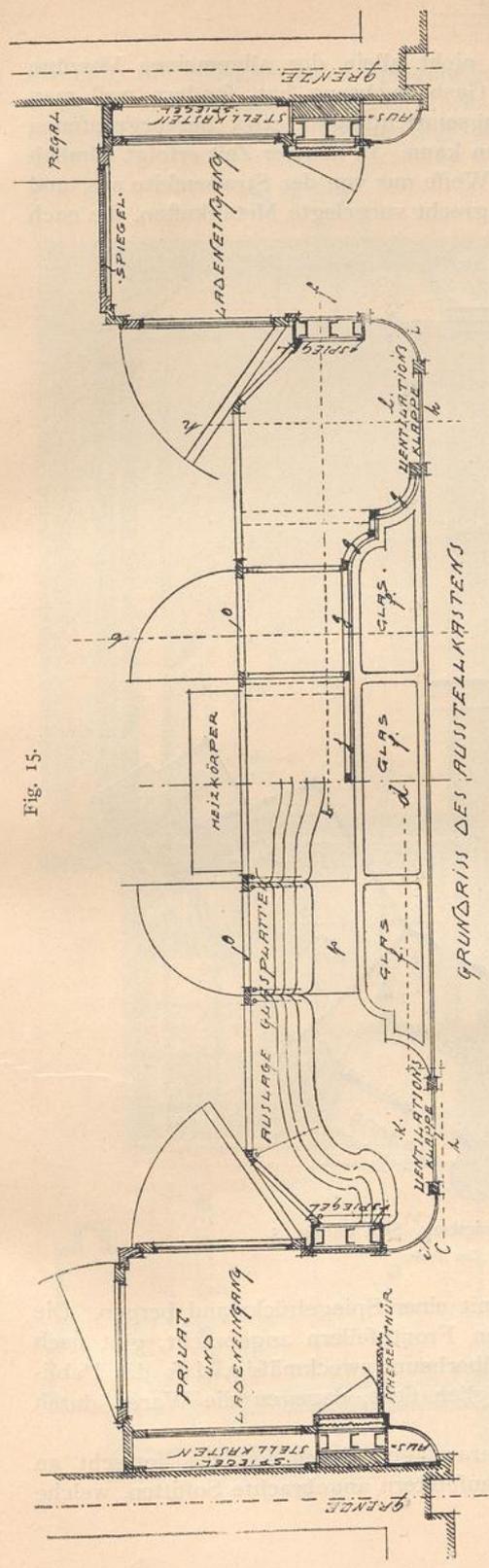


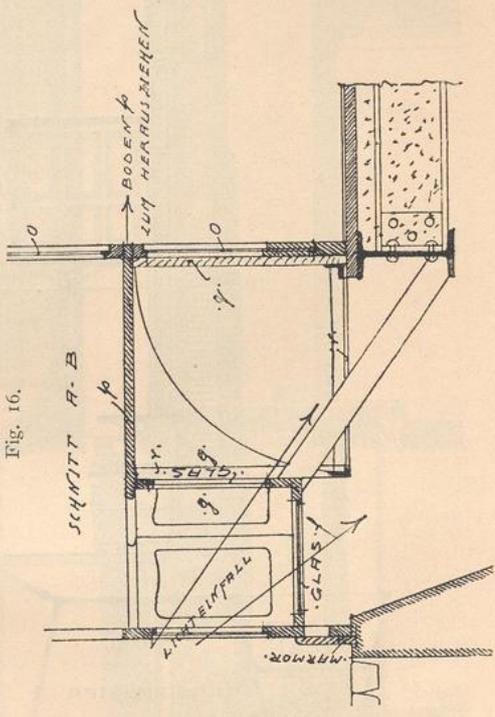
Fig. 15.

Fig. 16.

Schaukastenanlage.

Arch.:

Gebr. Schuppmeier.



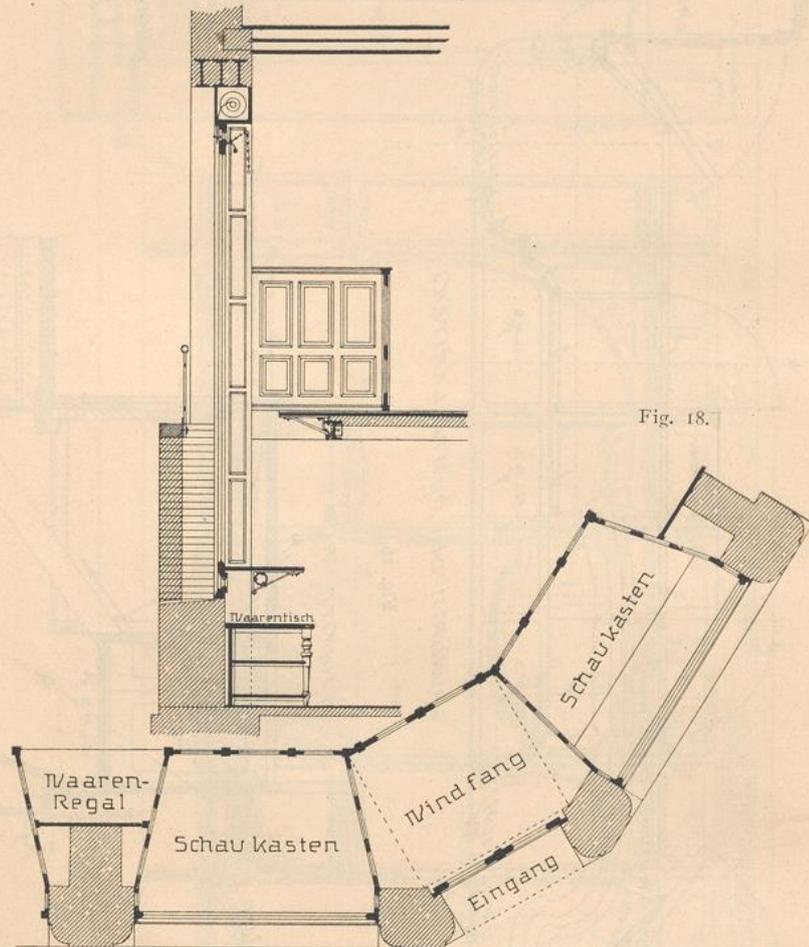
Geschäftshaus von Geldern

zu Cöln,

Hohefrase 156.

ist unter allen Umständen vorzuziehen, nicht allein der allgemeinen Vorzüge wegen, welche die elektrische vor der Gasbeleuchtung hat, sondern weil man durch erstere die von den Beleuchtungseinrichtungen etwa hervorgerufenen Schwitzwasserbildungen gänzlich verhüten kann. In neuerer Zeit erfolgt nämlich die Schaufenstererhellung in günstiger Weise nur von der Straßenseite aus, und zwar durch in einer Höhe von ca. 3^m wagrecht vorgelegte Metallkästen, die nach

Fig. 17.



Schaukastenanlage zu Königsberg, Schloßstraße 3.

Arch.: Aug. Leo Zaar.

der Ladenseite hin elektrische Lampen mit einer Spiegelrückwand bergen. Die Beleuchtung durch Bogenlampen, auf den Frontpfeilern angebracht, gibt nach innen zu große Schlagfchatten. Es ist überhaupt zweckmäßig, daß das Publikum die Lampen selbst so wenig als möglich sieht, dagegen die Waren durch ihren Schein hell beleuchtet werden.

Weiter erhellt man die Schaufensterauslagen durch feiliche, lotrecht an den Pfeilern und wagrecht über den Schaufenstern angebrachte Soffitten, welche

ebenfalls mit reflektierenden Spiegelwänden versehen sind; dies jedoch nur dann, wenn die Schaufenster gegen den Verkaufsraum durch *Rabitz*-Wände, Drahtglas oder Elektroglass abgeschlossen sind und die Leitungen und Glühlampen in

Fig. 19 u. 20.

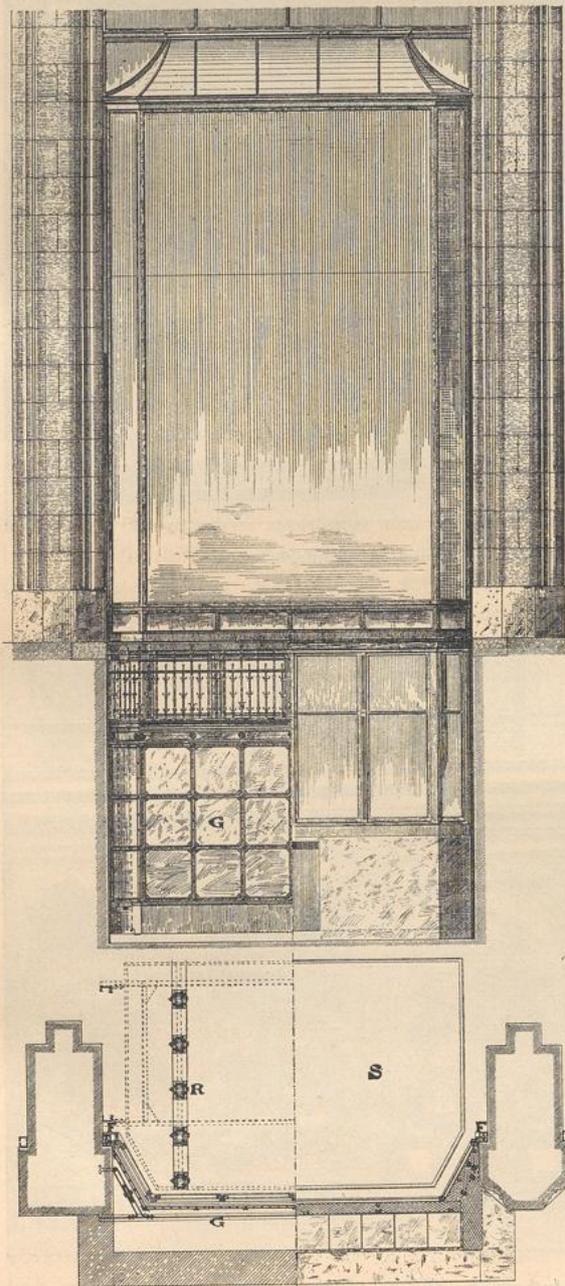
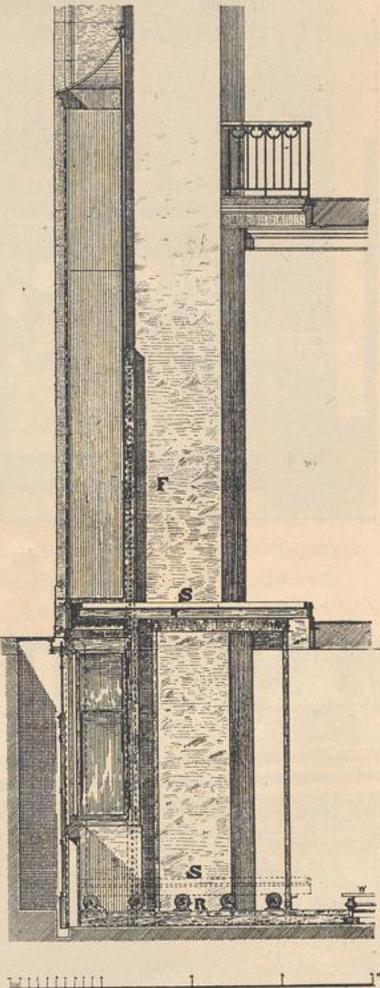


Fig. 21.



Schaufensterkonstruktion
im
Warenhaus *Wertheim*
zu Berlin,
Leipzigerstrasse 130/131^s).

Arch.: *Meffel*.

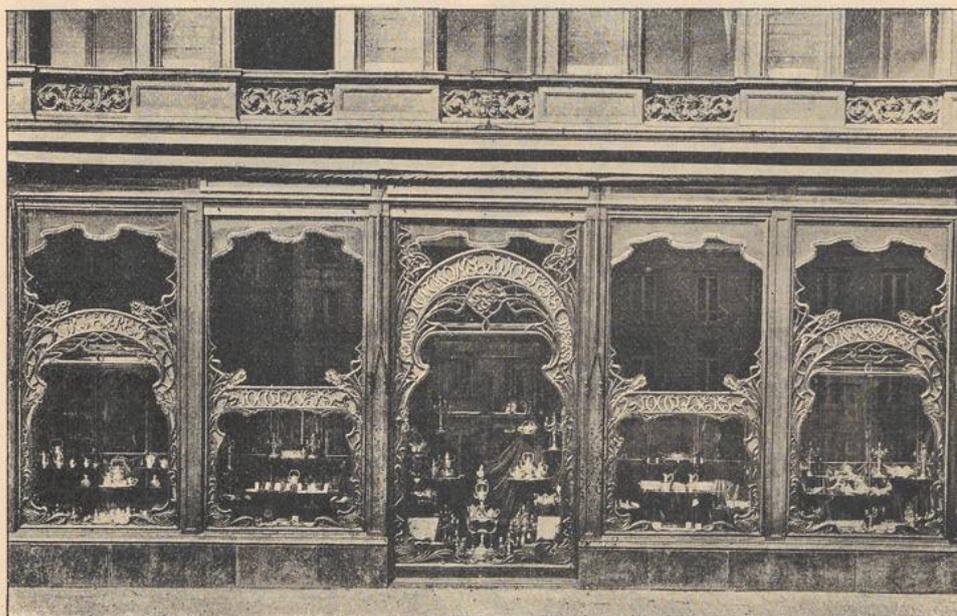
Die
ach
bli-
rch

an
che

Fig. 22.

Laden der *Maison A. Niguet* zu Brüssel⁸⁾.

Fig. 23.

Geschäftsräume von *Emil Anthony & Wolfers Frères* zu Antwerpen⁸⁾.
Arch.: *Hankas*.

Rohren und reflektierenden Glocken Schutz finden. Ein solch abgeschlossenes Schaufenster darf dann auch bis in das Kellergeschoß hinabreichen, was sonst in der Regel nicht gestattet wird.

Die »B. F. W. G.« enthält folgende, hier einschlägige Bestimmungen: »Schaufenster dürfen nur von der StraÙe oder in der Art beleuchtet werden, daß sich zwischen dem Schaufenster und den Beleuchtungskörpern nebst Leitungen eine starke Glascheibe befindet. Leitungen oder Beleuchtungskörper im Inneren der Schaufenster sind unzulässig.

Bei Schaufenstern, welche feuerficher gegen die Innenräume abgeschlossen sind, können im obersten von brennbaren Stoffen freien Teile Glühlampen und elektrische Leitungen zugelassen werden; die Glühlampen müssen jedoch eine besondere Schutzglocke erhalten und die Leitungen in Rohre verlegt werden.«

3. Kapitel.

Geschäftshäuser mit Wohngechoßen.

(Geschäfts- und Wohnhäuser.)

Für ein Gebäude, welches im Erdgeschoß allein oder im Erd- und I. Obergeschoß Geschäftsräume, in den übrigen Stockwerken aber Mietwohnungen enthält, ist sowohl die Grundrißbildung, als auch die architektonische Gestaltung des Äußeren in den meisten Fällen schwierig. Denn die Anforderungen, welche für Wohnungen maßgebend sind, sind grundverschieden von denjenigen, welche für Verkaufsläden und andere Geschäftsräume in erster Reihe von Einfluß sind. Es gehört besonderes Geschick des entwerfenden Architekten dazu, um schon bei der Planbildung den völlig voneinander abweichenden Grundbedingungen gerecht zu werden. Fast ebenso schwierig ist die Behandlung des Äußeren.

In letzterer Beziehung bestand eine ältere Anordnung, die hauptsächlich von Paris ausging, darin, daß man einerseits auf die Achsferteilung der Wohngechoße gar keine Rücksicht nahm, sondern für die Geschäftsräume eine besondere lotrechte Teilung wählte, wie sie gerade für diese zweckmäßig erschien; andererseits trachtete man, das Bedürfnis nach reichlichster Lichtzufuhr dadurch zu befriedigen, daß man in den Verkaufsgeschoßen die Mauermassen so schmal als irgend möglich hielt und im übrigen eiserne Stützen von tunlichst geringer Frontbreite als Träger der oberen Geschoße wählte. Eine solche Lösung konnte unmöglich befriedigen. Schon die ungleiche Achsferteilung wirkte störend; dazu kam, daß die schweren Mauermassen der oberen Geschoße, welche von der darunter befindlichen, durch dünne Eisenstützen geteilte »Glaswand« getragen wurden, einen beinahe beängstigenden Eindruck machten.

Dies führte dazu, daß man in vielen Fällen von einer derartigen Ausbildung wieder abging, daß man in sämtlichen Geschoßen nahezu übereinstimmende lotrechte Teilungen anstrebte und daß man den glaswandartigen Charakter der Verkaufsgeschoße durch eingeschaltete kräftige Mauerpfeiler zu beseitigen suchte. Wenn dadurch auch in den Verkaufsstätten die Größe der Lichtfläche beeinträchtigt wird, so wirkt doch das Organische einer solchen Anordnung ungemein günstiger.

Mit geringem Erfolge hat man es hier und da versucht, die Verkaufsläden hinter tiefe Arkaden oder Lauben zu setzen, eine hauptsächlich im Süden häufig vorkommende Anordnung, die in früherer Zeit auch in Deutschland üblich war. Die hierdurch bedingte Einschränkung der Lichtzufuhr macht es vor allem erklärlich, daß solche Versuche nur sehr selten wiederholt werden.

39.
Gesamt-
anordnung.